

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 93 (1975)
Heft: 50: SIA-Heft, 9/1975: Wohnheim für Behinderte

Artikel: Tendenzen: neuere Architektur im Tessin
Autor: Risch, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-72894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die von der ETHZ-Organisation für Ausstellungen des «Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur» (gta) aufgebaute Ausstellung wird bis 17. Dezember verlängert. Sie umfasst 66 Tafeln. Konzept: *Martin Steinmann*; Leitung und Koordination: *Prof. H. Ronner, Thomas Boga*. Wer die «Atelier»-Ausstellung im Globus-Provisorium am Zürcher Bahnhofquai (geöffnet von 8 bis 21 h, samstags von 8 bis 12 h) nicht mehr besuchen kann, sei auf den *Katalog* verwiesen, in welchem das Ausstellungsgut *vollständig*, mit einführenden und erläuternden Textbeiträgen dokumentiert wird¹⁾.

Die Würdigung des Schaffens einer Gruppe jüngerer Architekten im Tessin während des letzten Jahrzehnts bedarf einer weiter zurückgehenden Schau, die *Heinz Ronner* in seiner Einleitung «Zur Lage der Architektur im Tessin» teils aufgrund eines Gesprächs mit *Alberto Camenzind* vornimmt, der *Rino Tami* als Lehrer an der Architekturabteilung der ETH Zürich gefolgt ist.

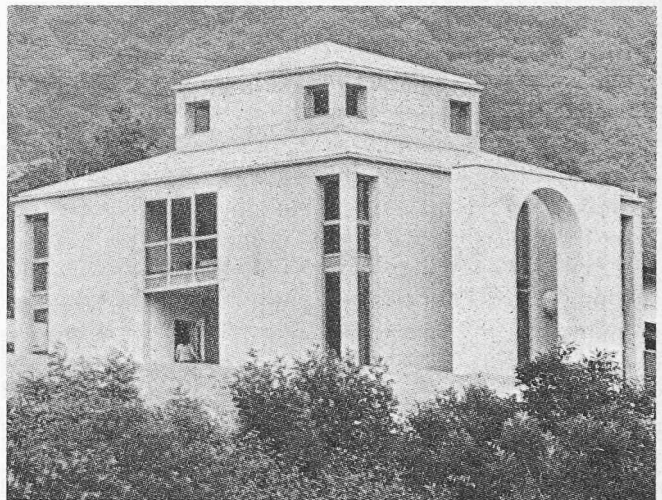
Eine eigenständige Tendenz in der neueren Tessiner Architekturentwicklung zeichnet sich als Folge der dreissiger Jahre mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges ab. Der von der Zürcher Architektenschule kommende Camenzind wehrte sich damals mit gleichgesinnten Kollegen in einem «Mehrfrontenkrieg» gegen den Einfluss faschistisch geprägten Bauens, gegen die «falsche Tessiner Architektur», wie sie in Formen deutschschweizerischen und auch autochthonen Tessiner Heimatstils grassierte, gegen die importierte germanisch-romantische Tessin-Interpretation («Ascona») und schliesslich noch dagegen, dass Bauherren aus der Deutschschweiz glaubten, wichtige Bauten im architektonischen «Kolonisationsgebiet» Tessin müssten durch ihre eigenen Vertrauensarchitekten ausgeführt werden – die Behörden der PTT und der SBB nicht ausgenommen! Das Arbeitsfeld jener jungen Tessiner Architekten war damals von beängstigender Enge, zusätzlich eingeschränkt durch die *Wirtschaftslage* und – noch schlimmer – die *Isolation* vom ennetbirgischen Landesteil und vom politisch für die meisten gesperrten Italien als natürlichem und kulturell-traditionellem Auslauf der Tessiner Jugend. Derart auf sich selber gestellt, verblieb nur das eigene Marschgepäck und diejenige Nahrung, die in unmittelbarer Reichweite lag.

Dieses *Marschgepäck* wurde von den früheren Tessiner Studenten vorwiegend an der Architekturabteilung der ETH in Zürich erworben, «in der jovial-strengen Schule von *Otto Salvisberg* und *William Dunkel*» – wie Ronner schreibt –, daneben aber ergänzt mit Eindrücken und Anregungen im Kontakt mit den welschen Kommilitonen (*L'Esprit Nouveau*, *Architecture d'aujourd'hui*), in privaten Diskussionen etwa mit *Alfred Roth* und den virulenten Genfer Kreisen um «*Vie, Art et Cité*» samt der daraus hervorgehenden *Ecole d'architecture*. «Dies half uns, allein zu gehen», sagt *Alberto Camenzind*.

Der Tessiner Boden war nicht unfruchtbar für die Einflüsse der Zürcher Schule. Sie wirkt noch unverkennbar nach, so in *Carlo* und *Rino Tami*s Kantonsbibliothek in Lugano (1942) und im Bezirksspital Bellinzona (1946) von *Augusto Jaeggli* und *Bruno Brunoni*. Nach einer Zeit der Einschränkung auf eine ästhetische Formgestaltung und des Rückzuges vor dem engagierten Gegenwartsbezug (unter dem Einfluss von *Hans Hofmann*) verschafften sich an der Architekturabteilung der ETH verschiedene Studentengruppierungen – wir folgen noch immer den Ausführungen von *Heinz Ronner* – für ihre Anliegen der Nachkriegszeit auf vielerlei Art Gehör.

Während die Problematik um das CIAM und die auf regionalem und traditionellem Boden fussenden Architekten wiederauflebten, öffnete sich den Zürcher Studenten durch Vermittlung vor allem von *S. Giedion*, *A. Roth* und *W. M. Moser* der Zugang zu den Werken von *F. L. Wright*, *Alvar Aalto*, *Le Corbusier*, *Neutra*, wurden ihnen Wege nach Finnland und zu den Meisterklassen von Harvard unter *Gropius* und weiter gewiesen. An der ETH wurden *A. Roth*, *A. H. Steiner* und *Ch. E. Geisendorf* (1956), *P. Waltenspihl*, *W. M. Moser* und *R. Tami* (1957), *B. Hoesli* (1959) und *J. Schader* (1960) als Entwurfsdozenten berufen.

Mit einer ersten Wende in offeneres Fahrwasser erfuhr die Tessiner Studenten zugleich eine kongeniale Betreuung durch einen Landsmann (*R. Tami* bis 1960, nach 1965 durch *A. Camenzind*).



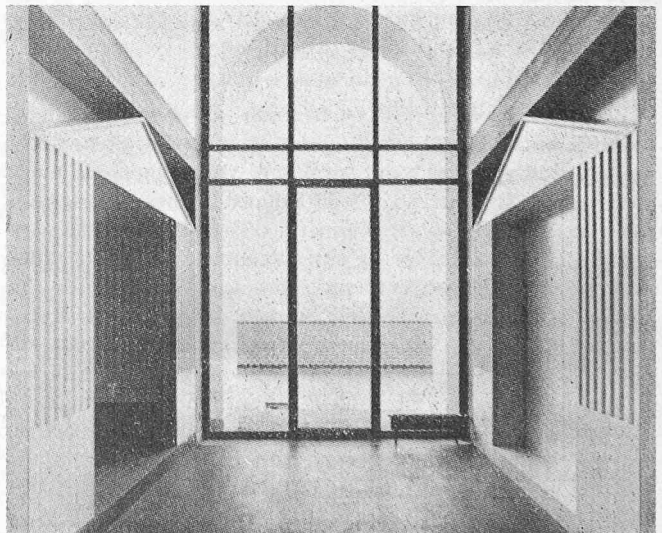
Axonometrie mit Standpunktwechsel

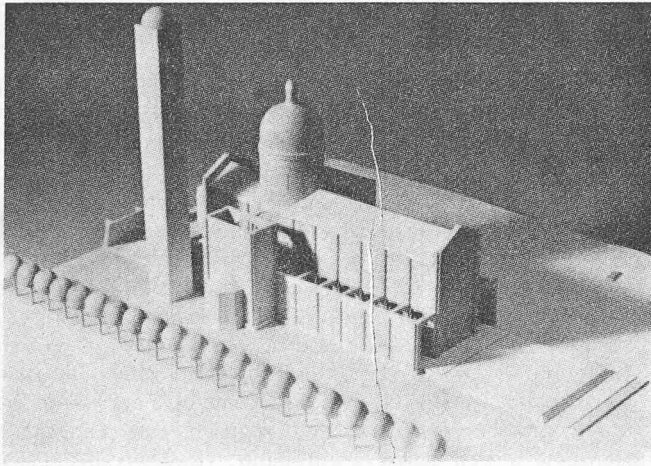
Haus Tonini in Torricella (1972–1974)

Architekten: *Bruno Reichlin, Fabio Reinhart*, Lugano

«Stets auf Originalität bedacht... frage ich mich zunächst einmal: Welchen der unzähligen Effekte oder Eindrücke, für die das Herz, der Verstand oder (allgemeiner) die Seele empfänglich sind, soll ich im gegenwärtigen Falle wählen?» (*Edgar Allan Poe: The Philosophy of Composition*, 1846)

Blick vom Eingang gegen die Halle





Restaurationsmodell

Kirche in Chiasso. Umgestaltung (Restaurierung) 1974

Architekt: Ivano Gianola, Riva San Vitale

Heutiger Zustand



Durch diese Schule ist die Mehrzahl der in der gegenwärtigen Architekturausstellung an der Limmat Vertretenen gegangen. Im Tessin (wie auch in Zürich) war nun eine freie Entwicklung der Einflüsse aus dem Ausland gegeben. Dolf Schnebli's Gymnasium Locarno (1964) «war eine Pionierleistung, welche von den Tessiner Architekten akzeptiert wurde; sie bedeutete einen Durchbruch, der in der Folge vieles ermöglicht hat, was sonst vielleicht noch lange hätte warten müssen» (Camenzind).

*

«Konvergenzen»? Versteht man darunter im genetischen Sinn der Wortbedeutung die Erscheinung, dass gleiche äussere Bedingungen zur Ausbildung ähnlicher Gestalt und Beschaffenheit führt, so würde Ronner in dieser Auslegung des von ihm gebrauchten Begriffes dem «Merkmal der Verwandtschaft in der Öffnung einer baulichen Problemstellung unserer Zeit gegenüber» widersprechen, das er für die Charakterisierung der Tessiner Architektengruppe als Kennzeichen betrachtet. Vielmehr dürfte Konvergenz gerade auf jene geschlossene Haltung in der Art der Lösung baulicher Aufgaben zutreffen, die nach Ronner in Zeiten gesteigerter Bauproduktion, jeweils zu einer Häufung gleichartiger Lösungen, zur Perfektionierung von Bautypen in verschiedenen Epochen unseres Jahrhunderts bis in die sechziger Jahre geführt hat.

Auf die Tessiner Gruppe angewandt, sähen wir eine Konvergenz eher in einer anderen geschlossenen Haltung, nämlich in der gleichsam eisernen Konsequenz, mit der die Tessiner des letzten Jahrzehnts jeglichen Kompromiss in ihrem Schaffen ablehnten. Dies als kollektive Aussage verstanden, im Unterschied zum individuellen Bauen eines jeden, das sich in den einzelnen Projekten ebenso eigenständig, wie kompromisslos ausdrückt. Dass solche dogmatische Unbeugsamkeit in den Sentenzen und Entwürfen der Autoren von problematischer Künstelei bis zu sturer Starrheit führen kann, lässt sich aus einzelnen Darstellungen ablesen.

Wenn Luigi Snozzi zum Beispiel in seinem Beitrag «Entwurfsmotivationen» die Architektur in letzter Analyse als ein *Formproblem* bezeichnet, das heisst für den Entwerfer die Annäherung an die Probleme der Architektur von der Form ausgehen müsse, so möge ein Architekturtheoretiker – der Snozzi ja nicht sein will – eine solche Auffassung sein eigen nennen. Fasst man die Architektur aber als die Kunst zu bauen (oder das gesamte Gebaute) auf, dann wird die Form sehr wohl ein architektonisches Gestaltungselement bedeuten, ein Problem, das freilich nicht Selbstzweck sein, wohl aber die Gesamtheit der Probleme einer Bauaufgabe zum Ausdruck bringen kann. Fehlt das Korrelat zur Form, etwa als Zweckbestimmung des Bauwerkes (in neuerer Zeit vermehrt vielleicht auch das Erfordernis eines sparsam-sinnvollen Umganges mit den verfügbaren Mitteln!), so lässt sich die Form *allein* bis zur Absurdität treiben. Darüber hinweg täuschen keine tief-sinnigen Betrachtungen, hilft keine theoretisierende Eloquenz. Zum Glück bleibt derlei meist auf dem Papier!

Doch wollen wir es hier nicht weiter als Aufgabe betrachten, die Werke der Tessiner einer Kritik zu unterziehen. Das *Wie* – meist Ermessenssache – steht nicht zur Diskussion. Vielmehr wollen wir uns freuen, dass das ideenreiche, eigenständige Bauen unserer derzeit einzeln und in Gruppen in ihrer Arbeit mitsamt verbundenen Tessiner Kollegen für einmal seine besondere Geltung in der Zürcher Ausstellung zum Ausdruck bringen konnte, nicht allein als Beitrag zur Diskussion, sondern auch als *Teil der Schweizer Architektur*.

G. R.

¹⁾ *Inhalt des Ausstellungskataloges:* Texte zur Architektur im Tessin (Heinz Ronner: «Zur Lage der Architektur im Tessin» und Martin Steinmann: «Wirklichkeit als Geschichte. Stichworte zu einem Gespräch über Realismus in der Architektur»). Bauten und Entwürfe. Biographien und Werkverzeichnisse. 137 Seiten mit 438 Abbildungen. Querformat A4. Preis 30 Fr.

Die Darstellungen umfassen Werke der 20 Architekten: R. Bianconi, T. Bomio, M. Botta, P. Brivio, B. Brocchi, M. Campi, T. Carloni, (Colletivo 2: Carloni – Denti – Moretti), G. Durisch, A. Galfetti, I. Gianola, M. Kraehenbühl, F. Pessina, N. Piazzoli, B. Reichlin, F. Reinhart, F. Ruchat, D. Schnebli, L. Snozzi, I. Truempy, L. Vacchini.

In neun Einführungen interpretieren die Verfasser (einzeln und in Gruppen) ihre Arbeiten. Sie umfassen: Einfamilienhäuser, Mehrfamilienhäuser, Kindergärten, Schulen, öffentliche Bauten, Restaurierungen.

Von den in der Ausstellung (Katalog) vereinigten Architekten sind Bauprojekte in der SBZ bereits publiziert worden: Luigi Snozzi: Wohnbauten in Celerina, Wettbewerbsprojekt 1973 (zusammen mit Walter von Euw), SBZ 1973, H. 41, S. 1011, und Aurelio Galfetti, Flora Ruchat, Ivo Truempy: Badeanlage in Bellinzona, SBZ 1975, H. 41, S. 639.

Hinweis: Die Ausstellung wird 1976 in Lausanne und in Bellinzona wiederholt werden.

Herausgegeben von der Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Redaktion: K. Meyer, G. Risch, M. Künzler, B. Odermatt; Zürich-Giesshübel, Staffelstrasse 12, Telefon 01 / 36 55 36, Postcheck 80-6110

Briefpostadresse: Schweizerische Bauzeitung, Postfach 630, 8021 Zürich